

Bäckerei gegenüber dem Bären

Geschichte

Noch vor wenigen Jahren gab es in Birrwil vier Bäckereien, nicht wie heute, wo es keine einzige mehr gibt. Eine davon (der Alte Bären) gehörte Hans Leutwiler-Reber und seiner Frau Marianne. Hans Leutwiler und seine Frau, genannt s'Becke, führten ihren Laden mehr als 50 Jahre lang. Dann, Mitte der 50er Jahre, liess er seinen Ofen für immer erkalten.

(Quelle: Suter, M., Vergangen und fast vergessen, Verlag Druckerei Baumann AG, Menziken)

Steckbrief

Besitzer: Hans Leutwiler-Reber
Eröffnet: 10er Jahre
Geschlossen: 50er Jahre
Produkte: Brot, Patisserie

Eine schöne Überraschung

Es war noch früh am Morgen und die Sonne war noch nicht aufgegangen. Die Tochter der Bäckersleute stand gerade auf, um ein herrliches Muttertagsfrühstück vorzubereiten. Sie hiess Leonie, hatte hellbraune Haare, war schon 16 und ging in eine Lehre als Bäckerin bei der Bäckerei Lüscher in Seon. Sie zog sich so leise wie möglich im Dunkeln an, stieg ohne Lärm zu verursachen die Treppe hinunter und ging zur Haustüre. Sie machte die Türe einen Spalt weit auf und schlüpfte hinaus. Dann schlich sie die noch von den Lichterketten erhellte Strasse entlang, bog um eine Ecke und stand vor der Bäckerei. Sie holte den Schlüssel, den sie heimlich von zu Hause mitgenommen hatte, raus und schloss mit einem leisen «klick» die Türe auf. Leonie schlüpfte durch die Türe hinein und machte das kleine Licht im Vorraum an. Dann ging sie zu der Tür hinter der Kasse, öffnete sie und stand dann in der Lagerhalle. Sie lief bis ganz nach hinten und blieb vor dem grossen Regal mit allen Rezepten stehen. Zuerst stand eine verstaubte, türkisfarbene Kiste. Leonie holte die Kiste herunter, öffnete sie und nahm ein altes, graues Blatt heraus, welches zusammengerollt und mit einem feinen rosé-goldenen Bändchen zusammengehalten wurde. Leonie öffnete die Rolle und las:

- *Es ist weiss und fein*
- *Es ist türkis und rein*
- *Hier sind die Informationen die du suchst!*
- *Sie stehen alle auf deiner gefunden Seite vom Buch!*
- *Es ist ein wunderschöner Ort!*
- *Es steht für ein wunderschönes Wort!*
- *Es ist mit einer goldenen Schrift überzogen!*
- *Es wird dich ins Glück hineinwogen!*
- *Es schimmert im goldenen Sonnenaufgang!*
- *Es ist ein geheimes Buch und steht unter riesigem Drang!*

Sie überlegte ein paar Minuten bis ihr eine Idee in den Sinn kam und sie zu sich selbst sagte: «Ich weiss wo das ist!» Sie rannte den Gang zurück und ging um die Ecke. Nun steuerte sie das dritte Gestell auf der linken Seite an. Sie nahm eine weitere Kiste herunter in der sie das gesuchte Buch vermutete, weil dort die alten Rezeptbücher und Rezepte aufbewahrt wurden. Ausserdem hatte sie früher einmal in diese Kiste hineingeschaut und ein türkisfarbenes Buch mit goldener Schrift entdeckt. Sie dachte es wäre ein ganz normales Backbuch von ihrer Mutter aber es war das Backbuch ihrer berühmten Grossmutter. Sie machte die Kiste auf und wühlte darin so lange bis sie den Boden der Kiste sehen konnte. Da lag das Backbuch ihrer Grossmutter. Leonie nahm das es vorsichtig aus der Kiste. Sie schlug es auf der ersten Seite auf und lief lesend aus der Lagerhalle. Vorne schloss sie die Türe wieder ab und setzte sich auf das weisse, flauschige Sofa der Bäckerei. Dann liess sie alle 466 Seiten des Buches. Als sie auf der letzten Seite angekommen war, oder zumindest glaubte, dass es die letzte Seite sein würde, stellte sie erstaunt fest, dass es erst die vorletzte Seite war. Sie bemerkte einen kleinen Spalt im Blatt und versuchte, dieses Blatt aus dem Buch herauszunehmen, doch das klappte nicht. Dabei fiel ein kleines Zettelchen heraus, auf dem etwas geschrieben stand:

«Ich hoffe, dass du es bist, Leonie, und ich hoffe, du freust dich, denn dieses Rezept wird euch helfen. Es ist das Rezept für die weltberühmte goldene Rosentorte.

Liebe Grüsse

Deine Grossmutter

PS: Ich vermisse dich sehr und ich werde immer in deinem Herzen bleiben!»

Leonie kamen die Tränen vor Freude. Da sah sie, dass auf der Rückseite des Zettelchens das Rezept stand. Endlich hatte sie das Rezept dieser berühmten Torte gefunden nach dem die ganze Familie so lange gesucht hatte. Konnte dieses Rezept wirklich das Geschäft der Eltern, das beinahe bankrott war, retten? Das musste gleich getestet werden. Sie machte sich sofort an die Arbeit. Nach vier Stunden harter Arbeit war sie endlich fertig und zufrieden. Sie sagte zu sich selbst: «Meine Mutter wird sich sicher freuen und unsere Spardose auch.» Sie verpackte die Torte sicher in einer Tortenschachtel, damit sie auf dem Heimweg nicht zu Schaden kommen konnte und trug sie ganz vorsichtig aus der Bäckerei zurück nach Hause. Als sie dort angekommen war, schloss sie die Türe auf, was mit der Torte im Arm recht schwierig war. Sie schlich leise hinein und stellte die Torte auf den Tisch. Sie deckte den Tisch und holte noch einen Strauss frischer Rosen aus dem eigenen Garten. Endlich legte ein selbstgestricktes Herz auf den Tisch und eine Karte für ihre Mutter. Dann hatte sie noch Zeit, die Hunde zu füttern und weckte danach ihre Mutter. Sie verband ihr die Augen und führte sie zum Esstisch. Dort nahm sie ihr die Augenbinde ab. Als die Mutter den herrlich gedeckten Tisch und die vielen Überraschungen sah, kamen ihr die Tränen vor Freude. «Danke, danke, danke!» Und als sie erst die goldene Rosentorte bemerkte und sofort realisierte, dass Leonie das Rezept gefunden haben musste, war sie noch glücklicher, denn sie wusste, dass es von nun an in der Bäckerei wieder aufwärts gehen würde!

(Lena E. & Anna J.)

Zusammengetragen von Zeitzeugen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit oder belegte Daten.

Bäckerei Landstrasse 26

Geschichte

Früher hiess die Seetalstrasse noch Landstrasse. An der Landstrasse 26 wohnte die Familie Imfeld. Herr Imfeld war Bäcker von Beruf. Er und seine Frau hatten zwei Kinder. Er war der erste in Birrwil, der Glace verkaufte. Meistens verkaufte er nur zwei Geschmacksrichtungen: Vanille und Erdbeer. Die Bäckerei wurde in den 20er Jahren eröffnet und blieb bis in die 60er Jahre bestehen. Unter der Woche hatte sie nur Glace und Brot im Angebot, an den Wochenenden gab es ein grösseres Sortiment, unter anderem auch Säubüchli und Mutschli.

(Quelle: Interview mit H. Eichenberger, August 2019)

Steckbrief

Besitzer: Herr Imfeld
Eröffnet: 20er Jahre
Geschlossen: 60er Jahre
Produkte: Brot, Glace, Säubüchli, Mutschli

Einmal nicht aufgepasst

Herr Imfeld war Bäcker in Birrwil. Er stand in der Backstube und seine Frau bediente die Kunden im Verkaufslokal an der Landstrasse 26 in Birrwil. An einem schönen, heissen Tag im Juli kam Herr Bachmann in die Bäckerei. Er trug eine blaue Jeans und ein schwarzes T-Shirt. Er hatte braune Augen, war gross und dünn. Es war Wochenende. Herr Bachmann sagte: «Ich hätte gerne vier Säubüchli und ein Brot.» Dann fragte Frau Imfeld ihn: «Hell oder dunkel?» Er antwortete: «Hell! Dunkel geht aber auch.» Die Bäckerin nahm ein helles Pfänderli und vier Säubüchli vom Regal und legte alles auf die Theke. «Das kostet 5 Batzen.» Herr Bachmann holte sein Portemonnaie heraus und gab Frau Imfeld das Geld. Dann bedankte er sich und ging, so dass es in der Bäckerei wieder ganz ruhig und still wurde.

Plötzlich kam Frau Gloor pfeiffend in die Bäckerei. An diesem Morgen trug sie einen roten Rock und violette Strümpfe. Sie war sehr dick aber auch ungeheuer schlau. Sie fragte die Bäckerin: «Welches Mehl können sie mir empfehlen?» Diese antwortete: «Das Weissmehl hat die beste Qualität.» «Dann nehme ich davon ein halbes Kilo und ein Mutschli.» «Gerne.» «Haben sie auch noch Vanilleeis, dann würde ich eins nehmen?» Die Bäckerin nahm das Weissmehl aus dem Regal und holte das Mutschli. Beides legte sie auf die Theke und ging dann zur Gefriertruhe. Neben dieser standen grosse und kleine Cornets. Sie fragte: «Eine Kugel oder zwei?» Frau Gloor wollte nur eine Kugel. Die Bäckerin nahm ein kleines Cornet, machte die Gefriertruhe auf und nahm eine Kugel Vanilleeis raus und tat sie auf das Cornet. Dann reichte sie Frau Gloor das Glace und meinte: «Es kostet neun Batzen.» Frau Gloor holte ihr Portemonnaie heraus und reichte Frau Imfeld das Geld. Dann packte sie das Weissmehl und das Mutschli in ihren Einkaufskorb. «Auf Wiedersehen, Frau Imfeld.» «Auf Wiedersehen, Frau Gloor», antwortete die Bäckerin, «Danke für ihren Einkauf.» Kurz danach kam Frau Müller in den Laden und fragte, ob das Brot auch am Sonntag geliefert werden könne. «Was für ein Brot hätten sie denn gerne?» «Ein helles Brot, bitte. Kann ich es jetzt schon bezahlen?» Für Frau Imfeld war das kein Problem und so bezahlte Frau Müller und ging. Nach einer Weile kam Herr Meier in die Bäckerei. Lange schaute er sich die Auslage an bis er sich für ein grosses Schwarzbrot und ein Säubüchli entschied. Die Bäckerin nahm ein Kilo Schwarzbrot und ein Säubüchli aus dem Regal, wickelte das Brot in ein Papier und das Säubüchli in ein Papiersäckli. Herr Meier bedankte sich und verliess mit einem Gruss die Bäckerei.

Am nächsten Morgen, als die Bäckerin in die Bäckerei kam, waren alle Brote weg. Sie holte ihren Mann aus der Backstube und zeigte ihm den Schaden. Herr Imfeld ging vor das Haus und rief: «Polizei, Polizei!» Ein vorbeigehender Mann in schwarzen Kleidern, den der Bäcker als Herrn Eichenberger erkannte, fragte, was denn passiert sei. «Alles ist weg, das ganze Brot, die Patisserie-Stückli und die Cremeschnitten auch. Nur ein einziges Säubüchli ist noch da. Was hat das zu bedeuten?» «Keine Ahnung! Wer würde denn so etwas machen?» Herr Imfeld erinnerte sich in diesem Moment daran, dass er ja mit Herrn Härry am Vortag einen gewaltigen Streit hatte und zusammen mit Herr Eichenberger gingen er hinüber zu seinem Nachbarn. Der wusste aber gar nichts von der ganzen Angelegenheit und weil Herr Imfeld jetzt ganz traurig und verzweifelt war, lud ihn Herr Eichenberger zu einem Kaffee ein. Sie gingen zusammen in den Bären und bestellten sich je einen Cappuccino. «Ich hätte gerne noch ein Brötchen dazu», sagte Herr Imfeld just in dem Moment als Frau Eichenberger herein kam und ihren Mann anschrie: «Warum hast du Herrn Imfeld alles gestohlen?» Erst jetzt bemerkte sie, dass dieser ja auch am Tisch sass. Herr Eichenberger wurde im Gesicht rot wie eine Kirsche und sagte verlegen: «Ich musste das tun, sonst wäre niemand mehr zu uns ins Restaurant gekommen, weil die Backwaren und das Brot von Herrn Imfeld ja so super gut sind. Herr Imfeld war im ersten Moment geschockt über das Geständnis, dann fühlte er sich aber geschmeichelt und sagte: «Du hättest doch mit mir reden können. Ich kann dir ja mein Brot und meine Backwaren zu einem Preis verkaufen, dass du im Restaurant noch einen Gewinn machen kannst. Dann kommen die Leute sicher wieder zu dir. Deine Cordon-Bleu sind doch weit und breit die besten. Herr Eichenberger war sehr glücklich, dass die Sache am Ende noch so gut geendet hatte und bot jetzt das herrliche Brot und die feinen Cremeschnitten auch in seinem Restaurant an.

(Mia H. & Yannik N.)

Metzgerei an der Zopfstrasse 15

Geschichte

Die Metzgerei an der Zopfstrasse 15 wurde von Scherler später Gottlieb Gloor betrieben und verkaufte seit den 50er Jahren bis 2010 Fleischwaren und Würste. Bekannt war sie unter anderem für ihre Rauchwürste. Schliesslich musste der Laden aufgegeben werden, weil man keinen Nachfolger finden konnte. Noch heute kann man das Ladenschild «Metzg» an der Hauswand sehen. Es war einer der letzten Läden, welcher in Birrwil überlebt hatte.

(Quelle: Interviews mit verschiedenen Bewohnern von Birrwil, August 2019).

Steckbrief

Inhaber:	Scherler / Gottlieb Gloor
Bestand:	30er Jahre bis 2010
Grund der Geschäftsaufgabe:	Keine geeignete Nachfolge
Produkte:	Fleischwaren, Rauchwürste
Adresse:	Zopfstrasse 15

Der Dieb

Fritz ging mit seinen neuen beigen Hosen und seinem schwarzen Pulli an einem schönen Mittag in die Dorfmetzgerei um sich zwei Paar Rauchwürste zu kaufen. Als er sie in den Kofferraum seines grauen Autos, das beim Gemeindehaus stand, gelegt hatte, und einsteigen wollte, kam ihm in den Sinn, dass er noch etwas mit dem Metzger besprechen wollte. Ohne seinen Kofferraumdeckel zu schliessen, ging Fritz zurück in die Metzgerei. Aerni Gloor trug eine weisse Schürze und war gerade dabei, einige Steaks zu marinieren. Die beiden fielen in ein Gespräch und vergassen etwas die Zeit. Als sie dann endlich fertig waren, ging Fritz zurück zum Auto und bemerkte dort Herrn Müller, den Dorfpolizisten, in seiner Uniform. «Hallo, Herr Müller», begrüßte er ihn, weil er ihn gut kannte und Herr Müller begann sofort vom Raser zu erzählen, der in Birrwil mit einem Motorrad sein Unwesen trieb. Als er dann endlich seine ganze Geschichte erzählt hatte, ging Fritz zu seinem Wagen und – oh Schreck – bemerkte, dass die weit herum bekannten Rauchwürste weg waren. Er rief den Polizisten nochmals zurück, der schon auf dem Weg in die Burenstube war. Als dieser beim Wagen war, sagte er zu Fritz: «Schauen sie mal! Hier sind Kratzspuren und Pfotenabdrücke am Auto.» Mehr konnte er aber auch nicht feststellen und so fuhr Fritz verärgert ohne seine Rauchwürste nach Hause. Am nächsten Morgen ging Fritz wieder in die Dorfmetzgerei an der Zopfstrasse 15 und kaufte sich neue Rauchwürste. Diesmal liess er sie nicht aus den Augen bis er zu Hause war. Um die Haustüre zu öffnen, legte er sie auf den Briefkasten und schloss die Türe auf. Danach ging er hinein und zog den schwarzen Pulli aus und ein weisses T-Shirt an. Als er wieder unten war, schaute er zum Briefkasten um die Rauchwürste zu holen, aber sie waren schon wieder weg. Er schnaubte und stampfte, schnappte sich das knallrote Velo, welches an der Hausmauer stand und fuhr nochmals zur Metzgerei um sich zum dritten Mal Rauchwürste zu kaufen. Als er wieder zu Hause war, bemerkte er, dass er im Ärger vergessen hatte die Haustüre abzuschliessen, ja sie nicht einmal zugemacht hatte. Er ging hinein, schnitt sich in der Küche eine Scheibe Brot ab, setzte sich an den Küchentisch und ass eine der Rauchwürste. Da bemerkte er die Füchsin, welche ganz erschrocken in einer Ecke sass und er bot ihr ein Stück Rauchwurst an. Sie schnappte sich die Wurst und sprang ins Freie. Fritz folgte ihr und bemerkte, dass sie offenbar in seinem Garten unter dem Nussbaum einen Bau hatte und die ganzen Fleischvorräte dort lagerte.

Von diesem Tage an brachte Fritz, der Tierfreund, der Füchsin jeden Tag etwas Fleisch in den Fuchsbau, damit diese nicht mehr weiter Fleisch stibitzen musste. Mit der Zeit unterstützte ihn das ganze Dorf, mit Ausnahme des Jägers Pit. Der wollte lieber die Füchsin einfangen. Fünf Jahre später starb die Füchsin. Das Fell hing noch viel Jahre als schöne Erinnerung bei Fritz in der Stube an der Wand. Und als Fritz kurz darauf heiratete, hatte er eine Frau gefunden, welche auch einen Fuchs im Garten hatte.

(Gina B. & Lea S.)

Chäsi

Geschichte

1964 kaufte Eugen Zurlinden das Haus mit der Chäsi. Es war nur ein sehr kleiner Laden. Wenn zwei Leute gleichzeitig im Laden waren, war er voll. 29 Bauern lieferten Milch. Die grösste Menge Milch, die an einem Tag geliefert wurde, betrug 2500 Liter. Am Anfang wurden nur drei Produkte hergestellt. Erstens: normale Milch, die verkauft wurde. Zweitens: Rahm, aus dem Butter hergestellt wurde. Aus diesem wurden z.B. auch Butterschäfchen hergestellt. Drittens: Magermilch, die meistens mit dem Zug nach Hochdorf gebracht wurde. Der Käse wurde im Keller gelagert. Es wurden zum Beispiel Emmentaler und Greyerzer gemacht. 1970 wurde das Milchlokal, wo die Käseherstellung war, vergrössert. Fünf Jahre später wurde der kleine Laden geschlossen und ein grösserer wurde eröffnet. Der neue Laden war 100 Quadratmeter gross. Dort gab es fast alles an Lebensmitteln. Eugen Zurlinden hatte auch einen Verkaufswagen mit dem er von Haus zu Haus fuhr. Darin gab es alles, was es in der Chäsi auch gab. Mit der Zeit rentierte der Laden aber nicht mehr. Migros und Coop hatten ihre Läden in Reinach gebaut und die meisten Leute aus Birrwil gingen dort einkaufen. 2005 lieferten noch fünf Bauern Milch. Zwei Jahre später ging die Chäsi zu. Der Laden dient heute einem Fussballclub als Clubhäuschen.

(Quelle: Interview mit Eugen Zurlinden, August 2019)

Steckbrief

Besitzer:	Eugen Zurlinden
Baujahr:	1964 kleine Chäsi übernommen 1975 Grosse Chäsi
Angestellte:	Sohn, Aushilfen
Geschäftsaufgabe:	2007, zu wenig Rendite
Grund:	Zu wenig Rendite
Produkte:	Milchprodukte, aber auch andere Lebensmittel
Lieferanten:	Bauern aus dem Dorf

Ein Tag in der Chäsi

Hans Gloor wollte in die Chäsi. Zuerst ging er aber in die Metzgerei und kaufte sich dort ein Paar Cervelats für seinen Hund und zwei Rauchwürste. Als er dann endlich in der Chäsi war, kaufte er sich ein Mutschli und einen Geisskäse. Da Alpkäse gerade Aktion hatte kaufte er sich auch gleich noch zwei grosse Stücke davon. In diesem Moment kam Herr Härrli in den Laden. Er brachte die Milch von seinem Hof in die Chäsi. Da erinnerte sich Hans: «Oh, ich habe ja auch noch Kühe zu Hause, die seit gestern nicht mehr gemolken worden sind.» Er verliess die Chäsi und rannte schnell nach Hause. Dort ging er gleich in den Stall. Als er gerade an der fünften Kuh am Melken war, bemerkte er, dass bei Rosa, seiner Lieblingskuh, die Wehen anfangen. Schon wenige Minuten später brachte sie ein gesundes, munteres Kälbchen auf die Welt. Erst jetzt konnte Herr Gloor die restlichen Kühe melken. Als er fertig war, wollte er gleich noch die Milch in die Chäsi bringen. Er ging zu Herrn Zurlinden und sagte: «Guten Tag, ich bringe noch meine Milch». Für diese bekam er 50 Franken. Danach ging er nach Hause und machte sich etwas zu Essen. Gleichzeitig war Eugen Zurlinden in der Chäsi am Arbeiten. Er musste im Keller die Käselaibe umdrehen. Danach musste er die Milchkannen vor das Haus stellen, damit sie zum Bahnhof gebracht werden konnten. Von dort aus wurden sie dann mit dem Zug nach Hochdorf gebracht. Am Abend musste er noch 30 Butterschäfchen für ein Hochzeitsbuffet machen. Als er fertig war machte er endlich Feierabend.

Bei Hans zu Hause war es nun ebenfalls ruhig geworden und er ging zeitig zu Bett. Er musste ja am nächsten Morgen früh aufstehen und wollte nicht wieder das Melken verschlafen.

(Louis H. & Simon L.)

Die Metzgerei an der Zopfstrasse

Geschichte

Die Metzgerei an der Zopfstrasse 15 wurde von Scherler später Gottlieb Gloor betrieben und verkaufte seit den 50er Jahren bis 2010 Fleischwaren und Würste. Bekannt war sie unter anderem für ihre Rauchwürste. Schliess musste der Laden aufgegeben werden, weil man keinen Nachfolger finden konnte. Noch heute kann man das Ladenschild «Metzg» an der Hauswand sehen. Es war einer der letzten Läden, welcher in Birrwil überlebt hatte. (Quelle: Interviews mit verschiedenen Bewohnern von Birrwil, August 2019).

Steckbrief

Inhaber:	Scherler / Gottlieb Gloor
Bestand:	30er Jahre bis 2010
Grund der Geschäftsaufgabe:	Keine geeignete Nachfolge
Produkte:	Fleischwaren, Rauchwürste
Adresse:	Zopfstrasse 15

Die Grillparty

Melina Hunziker lag auf dem Sofa und schlief. Sie hatte hellbraune Haare und schöne blaue Augen. Der rote Lippgloss leuchtete auch im Halbdunkeln. Sie trug ein gelbes, schulterfreies T-Shirt, blaue Jeans und Turnschuhe, die sie offensichtlich vergessen hatte auszuziehen. Wahrscheinlich hatte sie sich nur kurz hinlegen wollen, war dann aber eingeschlafen. Plötzlich klingelte ihr Telefon und Roxy, ihr Border Collie begann aufgeregt zu bellen. Ihre beste Freundin Corinna rief an. Obwohl ein Jahr älter und mit ihren grünen Augen, den roten Haaren und der dicken blauen Brille bei weitem nicht so hübsch wie Melina, waren die beiden unzertrennlich. Auch die Liebe zu Hunden, Corinna besass einen jungen Golden Retriever, machte sie zu BFF, Best Friends Forever. «Hallo, du bist herzlich eingeladen zu meiner Grillparty». «Cool, wann und wo?», fragte Melina. «Heute Nachmittag bei mir. Kannst du aber bitte für mich noch bei euch in der Birrwiler Metzg einkaufen gehen? Bei uns hat die Metzgerei Betriebsferien und ich kann nicht noch nach Reinach in die Migros gehen, weil wir eine Sitzung haben im Geschäft. Ich gebe dir das Geld heute Abend zurück». Melina sagte sofort zu und freute sich. Dann fuhr sie mit ihrem Fahrrad los um in der Birrwiler Metzgerei die Fleischwaren für die Grillparty zu besorgen. Dort angekommen, staunte sie, wie viele Fleischsorten es in dieser Metzgerei gab. «Was kann ich für sie Gutes tun?», fragte die Metzgerin. «Ich brauche etwas Feines zum grillieren für fünfzig Leute», antwortete Melina. «Verstehe, ich empfehle ihnen unsere feinen Cervelats, die weit über die Region hinaus bekannten Bratwürste und die mit eigener Hausmarinade marinierten Schweinssteaks». «Okay, ich hätte dann gerne je 20 Cervelats und Kalbsbratwürste sowie 10 marinierte Steaks». Während die Metzgerin alles bereit machte, sah sich Melina im Laden um. Im Schaufenster entdeckte sie viele ausgestopfte Tiere. Melina fragte die Metzgerin ob das Fleisch aus der Schweiz komme. «Ja, unser Fleisch und die Würste kommen vom Bauern Hans Petermann aus Bern. «Wann wurde die Metzgerei gebaut?» «Ach Melina, die Metzgerei ist schon viel älter als ich. Meine Vorfahren wüssten das, aber sie leben nicht mehr»: Melina sah auf ihr Handy und erschrak. Es war schon zwölf und sie musste sich beeilen. «Wie viel bin ich schuldig?» fragte sie deshalb jetzt die Verkäuferin. «Also, 20 Cervelats, 20 Bratwürste und 10 Steaks, das macht zusammen 119 Franken und 85 Rappen. Melina nahm eine Hunderter- und eine Zwanzigernote aus ihrem Portemonnaie und zahlte.

Draussen stieg sie vor der Metzgerei auf ihr Rad und fuhr so schnell wie möglich zu Corinna. Aber Corinna wohnte weit weg und Melina kam ganz schön ausser Atem. Dabei dachte sie schon die ganze Zeit an die tolle Party bis sie plötzlich eine Vollbremsung machen musste weil vor ihr die Ampel von grün auf rot wechselte. Als es dann endlich wieder grün war, fuhr sie weiter. Endlich hatte sie es geschafft und sie bog bei Corinna auf die Hauseinfahrt ein. «Hallo!», rief ihr Corrine von der Haustüre entgegen. «Schön, dass du gleich gekommen bist. Wie geht es dir?» «Gut, danke. Ich bin nur ein wenig ausser Atem. Du wohnst leider nicht gerade um die Ecke», antwortete Melina. Dann fielen sich die beiden Freundinnen um den Hals und begrüßten sich. Jolly, der Golden Retriever, kam auch heraus und sprang bellend um die beiden herum. Er freute sich offensichtlich über den Besuch von Melina. Die meisten der Gäste waren schon da und sassen im Garten an den Tischen, die Corinna mit ihrem Freund aufgestellt hatte und tranken Bier oder Wein. Corinna machte sich aber sofort ans grillieren und eine Stunde später sass die ganze Gesellschaft fröhlich beim leckeren Essen. Das hervorragende Fleisch kam aus der Birrwiler Dorfmetzgerei.

(Aurelia G. & William R.)

Zusammengetragen von Zeitzeugen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit oder belegte Daten.

Chäsi (2. Geschichte)

Geschichte

29 Bauern brachten pro Tag 2500 Liter Milch in die Chäsi und aus dieser Milch wurde zu einem grossen Teil Käse gemacht. Nebst Käse und Milchprodukten verkaufte die Chäsi auch andere Lebensmittel. Die Verkaufsfläche der Chäsi betrug damals 100 Quadratmeter, denn 1970 hatte man die Einkaufsfläche verdoppelt. 43 Jahre war die Chäsi in Betrieb. 2007 wurde sie geschlossen, weil in Reinach moderne Einkaufsläden gebaut worden waren und die Leute lieber dort ihre Einkäufe tätigten. In der Chäsi wurde die Milch entrahmt. Aus der Milch wurde so Magermilch und der Rahm wurde zu Butter weiterverarbeitet.

(Quelle: Interview mit Eugen Zurlinden, August 2019)

Steckbrief

Besitzer:	Eugen Zurlinden
Baujahr:	1964 wurde die kleine Chäsi übernommen 1970 die grosse Chäsi.
Angestellte:	Sohn, Aushilfen
Geschäftsaufgabe:	2007
Grund für die Schliessung:	Zu geringe Rendite.
Produkte:	Milchprodukte, Lebensmittel
Lieferanten:	Bauern aus dem Dorf

Eine alltägliche Geschichte

Es war noch früh am Morgen und die Dämmerung war noch nicht der Sonne gewichen. Herr Härrli war aber schon dabei, seine Kühe zu melken. Als er damit fertig war brachte er die Milch in die Chäsi. Im Saumärt schloss Frau Gloor gerade ihre Haustüre ab weil sie in die Chäsi wollte um etwas für das Frühstück einzukaufen. Sie wollte ein dunkles Pfänderli, dazu Butter und feinen Greyezer kaufen. Als sie bei der Chäsi unten war fuhr Herr Frei gerade mit der Schneeschleuder durch, es war ja Winter und in der Nacht hatte es geschneit. Frau Gloor war warm angezogen. Sie hatte eine Winterjacke und warme, gefütterte Hosen an. Vor der Chäsi traf sie Herrn Schmid. «Ist es nicht ein schöner Morgen?», fragte sie Herrn Schmid. «Oh, ja, ein herrlicher Morgen», meinte auch Herr Schmid. Dann ging Frau Gloor in die Chäsi. Dort traf sie Frau Härrli und Frau Hunziker, die ebenfalls am frühen Morgen ihre Einkäufe tätigten. Frau Härrli war gerade dabei, 200 Gramm Käse zu bestellen, während Frau Hunziker sich noch die Auslage anschaute und unsicher war, welchen Käse sie kaufen wollte. Auch Frau Gloor ging zur Käseauslage. Das Angebot war gross und Frau Gloor wusste nun gar nicht mehr, welchen Käse sie am liebsten zum Frühstück kaufen sollte. Herr Zurlinden, der Besitzer der Chäsi, bediente sie und empfahl den Berner Alpkäse. «Oh, ja. Den nehme ich. Geben sie mir bitte 200 Gramm». «Das macht dann 3.95 Franken». Frau Gloor bezahlte alles. Dann verabschiedete sie sich von Herrn Zurlinden, verliess die Chäsi und ging wieder zurück zu ihrem Haus. Dort nahm sie den Hausschlüssel aus ihrer Handtasche, schloss auf und ging hinein. Sie zog ihre dicke Jacke aus und ging dann in die Küche, wo sie den Käse auspackte und ihn in den Kühlschrank legte. Dann deckte sie den Tisch für sich und ihren Mann, der gerade von der Nachtschicht nach Hause gekommen war, machte Kaffee und stellte Brot, Butter, Marmelade und Käse auf den Tisch. «Mmmhhh, das Brot und der Käse sind aber fein. Herr Zurlinden hatte recht mit seiner Empfehlung», sagte Frau Gloor und schaute ihrem Mann tief in die Augen. Gegen neun ging Frau Gloor spazieren, weil es ja ein so schöner Tag war. Sie ging aber nicht ins Dorf hinunter sondern nahm den Weg, der steil nach oben zur Waldhütte führte. Auf dem Weg traf sie Herr Müller, der mit seinem Dackel unterwegs war und schwatzte eine ganze Weile mit ihm. Danach setzte sie ihren Weg fort und weil es eben so schön war spazierte sie über eine Stunde lang herum, bis sie wieder zu Hause war. Vom Schnee, der Sonne und dem langen Spaziergang war sie ganz müde geworden, so dass sie sich etwas aufs Sofa legte und ein kleines Nickerchen machte.

Am nächsten Morgen ging sie wieder in die Chäsi zum Einkaufen. Wie jeden Tag traf sie Herrn Schmid vor der Chäsi und im Laden Frau Härrli und Frau Hunziker. Frau Härrli kaufte sich auch heute 200 Gramm Käse und Frau Hunziker wusste auch heute nicht, welchen Käse sie wollte und schliesslich kaufte auch Frau Gloor wiederum 200 Gramm Berner Alpkäse weil Herr Zurlinden ihr diesen Käse empfahl. Sie bezahlte wieder 3.95 Franken, verliess das Geschäft und ging nach Hause. Dort schloss sie die Türe auf, ging hinein und zog drinnen ihre warme, dicke Jacke aus. Dann legte sie den Käse in den Kühlschrank und begann, das Frühstück vorzubereiten...

(Noé R. & Cédric R.)

Zusammengetragen von Zeitzeugen. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit oder belegte Daten.